

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
Kosten die kleinste Petitzelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Postgebühren.

Telephon Nr. 164.

Nr. 15.

Samstag, den 5. Februar 1916.

24. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer und des Wehrbeitrags findet in der Zeit

vom 1. bis 15. Februar 1916

bei der Gemeindefasse statt.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit der Zwangs-
beitreibung begonnen.

Schierstein, den 29. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Butter auf dem Rathause findet
Montag, den 7. d. Mts. vorm. von 8 bis
10 Uhr statt.

Nr. 1 der Brotkarte ist vorzulegen.

Schierstein, den 5. Februar 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Bei der Ortpolizeibehörde ist gemeldet:

als gefunden: 1 Werkzeugkasten.

als verloren: 1 Kinderschürze.

Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 5. Februar 1916.

Die Ortpolizeibehörde: Schmidt.

Luftschiff „E. 19“ verloren.

BB. Berlin, 4. Febr. (Ämtlich.) Das Ma-
rine-Luftschiff „E. 19“ ist von einer Aufklärungs-
fahrt nicht zurückgekehrt. Die angestellten Nach-
forschungen blieben ergebnislos. Das Luftschiff wurde
nach einer Reutermeldung am 2. Februar von dem im
Grimby beheimateten englischen Fischdampfer „King
Stephen“ in der Nordsee treibend angegriffen, Sogel
und Luftschiffkörper teilweise unter Wasser; die Besat-
zung befand sich auf dem über Wasser befindlichen Teil
des Luftschiffes. Die Bitte um Rettung wurde von dem
englischen Fischdampfer abgeschlagen unter dem Vor-
geben, daß seine Besatzung schwächer sei als die des
Luftschiffes. Der Fischdampfer kehrte vielmehr nach
Grimby zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung.

5 Schiffe versenkt.

BB. Berlin, 4. Febr. (Ämtlich.) Am 31. Ja-
nuar und 1. Februar hat ein deutsches Unter-
seeboot in der Themsemündung einen englischen
armierten Bewachungsdampfer, einen
belgischen und drei englische, zu Bewach-
ungszwecken dienenden Fischdampfer versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein Dampfer von einem Zeppelin versenkt.

H. Bl. Aus Amsterdam wird berichtet: Der Damp-
fer „Franz Fischer“, der als Küstenhelferschiff ver-
wendet wird, wurde in der Dienstag-Nacht auf der
Fahrt von Harlepool nach London von einem Zepp-
elin versenkt. Die zehn Mann der Besatzung
sind ertrunken, drei wurden von einem belgischen
Dampfer gerettet. „Franz Fischer“ war ein ausgebrach-
tes feindliches Schiff von 970 Tonnen.

Englischer Unmut über ihre Luftflotte.

Genf. Hft. „Daily Mail“ äußert starke Unzufrie-
denheit über den „passiven Widerstand“, den Eng-
land den Zeppelinangriffen entgegensetzt. Nach kein ein-
ziges Luftschiff wurde vernichtet, trotz der vielen An-
griffe. Der Feind wird durch unsere Trägheit ermutigt.
Man müsse also, so verlangt das Blatt, mit dem Zu-
helfen des Admirals aufzuräumen und selbst angreifen.
Die Luftschiffe müßten in ihren Schuppen vernichtet und
in der Luft durch große Luftgeschwader angegriffen wer-
den. Niemals mehr dürften sie die englische Küste wie-
der erreichen.

Die Vorgänge zur See.

BB. Wie aus London berichtet wird, ist das eng-
lische Dampfschiff „Velle of France“ gesunken.
Die europäische Besatzung und 22 Passagiere (indische
Matrosen. D. Red.) sind gerettet, 19 Matrosen werden
vermißt. (Das Schiff hatte 3876 Tonnen Inhalt, ge-
hörte nach Liverpool.)

Zum Zeppelinbesuch an der englischen Küste.

London, „Berichtigt“.

BB. Reuter meldet aus London: Das Kriegs-
amt veröffentlicht Folgendes: Der vollständig unge-
nau Bericht im ämtlichen Telegramm aus Berlin über
die Wirkungen des deutschen Luftan-
griffs in der Nacht vom 31. Januar bildet einen
weiteren Beweis für die Tatsache, daß die Angreifer
nicht außerhande sind, ihre Lage oder ihre Fahrtrich-
tung mit einiger Genauigkeit festzustellen. Eine Anzahl
von Fällen, in denen leichte Verwundungen vorgekom-
men sind, wurden noch außer den bereits mitgeteilten
Zahlen berichtet, so daß jetzt folgende Zahlen vorlie-
gen: Tot: 33 Männer, 20 Frauen, 6 Kinder; verwun-
det: 51 Männer, 48 Frauen, 2 Kinder. Zwei Kirchen
sind beschädigt worden; der Versammlungsraum einer
Pfarrgemeinde wurde zerstört; 14 Häuser sind zerstört
und eine große Anzahl beschädigt worden; an zwei
Stellen wurden Eisenbahnanlagen nicht sehr schwer be-
schädigt. Nur zwei Fabriken, wovon keine einen mili-
täischen Charakter besaß, und eine Brauerei wurden
stark beschädigt, zwei oder drei andere Fabriken leicht.
Die Gesamtzahl der Bomben, die bis jetzt
entdeckt worden sind, ist über 300; viele fielen in den
ländlichen Gegenden nieder, wo gar kein Schaden an-
gerichtet worden ist. (Der Hintergrund dieser wenig
beweiskräftigen Berichtigung ist der Wunsch, zu ver-
suchen. Bemerkenswert ist der Satz, der in dem deutschen
ämtlichen Berichte den Beweis dafür erbringt, daß die
Zeppelführer „ganz außerhande sind, ihre Lage oder
ihre Fahrtrichtung mit einiger Genauigkeit festzustellen.“
Den Beweis für diese kühne Behauptung bleibt das
Kriegsamt schuldig, obwohl es ganz außerhande ist,
ihn zu erbringen. Dies Beispiel allein genügt schon,
die englischen Angaben über den geringfügigen Schaden
als völlig haltlos hinzustellen. Und übrigens, wozu
die himmelstürmende englisch-französische Aufregung über die
„verbrecherischen Zeppeline“, wenn sie keinen Schaden
anzurichten vermögen?)

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Der Luftangriff auf Durazzo.

BB. Ein Amsterdamer Blatt meldet nach einem
Telegramm aus Durazzo, daß, während ein öster-
reichischer Zerstörer am 25. Januar die Stadt mit Bom-
ben belegt habe, der serbische Kronprinz sich
dort befinden habe. Eine Bombe habe das Haus zer-
stört, in dem sich der Kronprinz aufhielt und auch ser-
bische Offiziere; zwanzig von diesen seien ge-
tötet worden. Die Stadt ist ernstlich beschädigt. Die
Flieger warfen Proklamationen herunter, in denen die
Serben aufgefordert wurden, dem Beispiel der Monte-
negriner zu folgen und sich zu ergeben.

Aus Griechenland.

Das ehrliche Griechenland.

Genf. Bl. Die Budapest Zeitung „Az Est“ mel-
det aus Athen: Das griechische Blatt der Hofreise
des Generalstabs „Proin“ schreibt im Zusammen-
hange mit dem jüngsten Terror Folgendes: Grie-
chenland beschloß endgültig, die Neutrali-
tät zu bewahren. Kein Eingriff, keine Anstiften-
intrigue werde Griechenland in den Krieg zu stürzen
vermögen. Der König erklärte feierlich, er
verliere lieber den Thron, als daß er
die Katastrophe Griechenlands fördere.

„Möve“ und „Appam“.

Um welches Schiff es sich bei der „Möve“ handelt,
woher es stammt und wo es geblieben ist, das ist zur-
zeit noch immer unaufgeklärt. Und da Leutnant Berg
mit seinen 22 Mann gar keine Veranlassung hat, ame-
rikanischen Reportern die Geheimnisse der deutschen Ma-
rine preiszugeben, so wird man auch vorläufig wohl
kaum etwas Näheres über dieses rätselhafte Schiff er-
fahren. Nur das Vermessungsschiff „Möve“ kann es
doch nicht gewesen sein, da es bereits im September
1914 im Hafen von Dar-es-Salaam versenkt wurde, auch
mit seinen nur zehn Seemeilen ist imstande gewesen
sein würde, große feindliche Ozeandampfer zu jagen.
Es hat auch keinen araken Wert, Vermutungen darüber

mitzutellen, woher jene rätselhafte „Möve“ stammt. Die-
ser Name wird einfach irgendeinem arierten Dampfer
gegeben worden sein. So war es auch bei dem „Me-
teor“, mit dem Kapitän Knorr im Sommer vorigen
Jahres an der schottischen Küste den englischen Hilfs-
kreuzer „Ramsay“ zusammenschoss und dann, nachdem er
seine Minen los geworden, nach Hause fuhr und durch
eine seltsame List dem Feinde bei Hornsiff entkam.
Dieser „Meteor“ hatte auch nichts mit anderen Schiffen
dieses Namens zu tun, sondern war ein fremder Han-
delsdampfer gewesen, der von Kapitän Knorr „Meteor“
genannt wurde nach dem alten preussischen Kanonenboot
„Meteor“, das sein Vater 1870 kommandiert hatte und
das bei Havanna das Gefecht mit dem französischen Ka-
nonenboot „Bonvet“ hatte. — Wie übrigens aus ver-
schiedensten Meldungen hervorgeht, ist man in Lon-
don einfach sprachlos über die Fahrt des
„Appam“ und die Kühnheit der deutschen Seeleute, die
so einfach aller englischen Wachsamkeit gespoitet haben.
Natürlich möchte man dort besonders recht viel über
jene „Möve“ hören. Aber Leutnant Berg ist aus nahe-
liegenden Gründen sehr wortkarg, und so ist man denn
darauf angewiesen, was die englische Besatzung und die
Passagiere des „Appam“ zu erzählen wissen.

Die „Appam“ deutsches Eigentum.

BB. Reuter meldet aus Washington: Lan-
sing hat entschieden, daß die „Ap-
pam“ als Prise zu betrachten ist.

Da die amerikanische Regierung anerkannt hat, daß
die „Appam“ nicht als Hilfskreuzer, sondern als „Prise“
in das amerikanische Hoheitsgebiet eingelaufen ist, darf
nach einem alten, zwischen Deutschland und Amerika be-
stehenden Vertrag die Bewegungsfreiheit des Schiffes
nicht verhindert werden. Deutschland sieht das Ver-
fügungsrecht über die Werte zu. Aller Vorursprung
nach werden wir das Schiff bis zum Friedensschlusse in
einem amerikanischen Hafen liegen lassen.

Die Rechtsfrage.

BB. Nach der „Associated Press“ äußerte Staats-
sekretär Lansing, daß keine Frage darüber sein
kann, daß die „Appam“ als Prise zu betrachten sei, daß
aber die Frage in ihrer weiteren Behandlung noch wei-
terer Erwägungen der Haager Konvention und des
preussisch-amerikanischen Vertrags bedarf. Die Weigerung
des Leutnants Berg, die britischen Seeleute, die auf
dem britischen Handelsdampfer Kanoniere gewesen sind,
von dort gehen zu lassen, wird ein Gegenstand weiterer
Erwägungen bleiben.

England forscht.

H. Bl. Die englische Regierung beauf-
tragte ihren Botschafter in Washington,
eine scharfe Untersuchung über die Herkunft
des deutschen Fahrzeuges „Möve“ und seiner Besatzung
einzuleiten, da das Schiff seine Fahrten mit Unterstüt-
zung amerikanischer Dampfer durchgeführt habe. Mehrere
englische Kreuzer erhielten Befehl, an der Untersuchung
mitzuwirken.

Der Wert der Beute.

BB. Ueber den Wert der Beute der Kaperfahrt lie-
gen interessante Angaben vor. Die Bank of British
Westafrika teilt mit, daß die „Appam“ einen Wert von
etwa 700.000 Mark an ungenutztem Gold an Bord
hatte. Der Wert der Fracht der in der Hauptsache aus
Kafas, Palmkernen und Öl bestand, belief sich auf
mindestens 3 Millionen Mark. Der Wert des Schiffes
ist etwa ebenfalls 3 Millionen Mark. Das Dampfschiff
„Corbridge“, das ebenfalls eine Preisbesatzung erhalten
hatte, hat einen Wert von etwa 2 Millionen Mark. Die
sechs Dampfschiffe, die durch die „Möve“ in den Grund
gebohrt worden sind, waren mit ihrer Ladung, wie die
„Times“ ausrechnet, etwa 30 Millionen Mark wert.
Die Gesamtbeute, die der Kaper der englischen
Flotte beigebracht hat, sind also sehr groß.

Wer Brotgetreide verfüttert, ver-
sündigt sich am Vaterlande und
macht sich strafbar.

Keine Helden.

In denselben Tagen, da alle Zeitungen voll sind von den Nachrichten über das köstliche Abenteuer, das einige zwanzig deutsche Seeleute auf dem englischen Dampfer „A p p a m“ bestritten haben, da alle Welt sich den Kopf zerbricht, wie es nur möglich sei, daß ein paar deutsche Matrosen, geführt von einem jungen Leutnant, über 400 kräftige, normale Menschen, auf deren eigenem Schiff als Gefangene über den Ozean schleppen konnten, in denselben Tagen, da Freund und Feind mit unverhohlenen Respekt von diesen wackeren Leuten liest und spricht, kommt uns die Kunde, daß die Befreiung eines englischen Fischdampfers nicht den Mut gefunden haben will, die Mannschaft eines schiffbrüchigen deutschen Zeppelins an Bord zu nehmen, weil die Unglücklichen, die nichts mehr bei sich trugen, als ihr nacktes Leben, um ein paar Köpfe zahlreicher waren als die biedereren Schifferleute. Wozu so viele Worte! Waren es Feiglinge, oder Verbrecher? Wir wissen es nicht, ob die kühnen Taten unserer deutschen Seeleute unseren Gegnern oder manchen von ihnen, so in die Glieder gefahren sind, daß sie sich unseren Matrosen nicht einmal zu nähern wagen, wenn diese mit dem Tode ringen. Die Engländer wollten sich wohl nicht der Gefahr aussetzen, von den Geretteten nach Deutschland entführt zu werden. Aber gab es dagegen kein Schutzmittel? Man sagt, man habe in England viel Verständnis für die Helden der „Möve“ gezeigt. Wenn die Freude am „guten Sport“ echt ist, dann sollte es nicht ausbleiben, daß man jenseits des Kanals diese Fischer der Verachtung preisgibt.

Locales und Provinzielles

Schierlein, 5. Februar 1916.

Im Sitzungssaale des Kommunal-Landtages tagte am Donnerstag die 21. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer des Reg.-Bez. Wiesbaden unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Bartmann-Lüdicke-Frankfurt und in Anwesenheit des Oberpräsidenten, des Reg.-Präsidenten von Meißner, des Landeshauptmanns Arekel, des Polizeipräsidenten von Schenk, sowie des Geh. Reg.-Rats Bröge und des Reg.-Rats Goltz, die beiden letzteren als Vertreter der landwirtschaftlichen Ableitung der Bezirksregierung. Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlungen mit einem Kaiserhoch. Einem Berichte des Kammermitgliedes Vandraht Kammerherr von Heimbürg entnehmen wir folgendes: Der vielfach den Landwirten gemachte Vorwurf, daß sie die Kriegszeit zur Annullierung von Vermögen benutzten, entbehre jeder Berechtigung. Die Landwirtschaft des Bezirks sei sich voll der patriotischen Aufgabe bewußt, die sie zu lösen habe. Sie werde Sorge tragen, daß das Durchhalten möglich sei, und sollte der Krieg auch noch Jahre dauern. — Nach einem Berichte des Kammermitgliedes Werten-Erbenheim waren von der Militärverwaltung zeitweilig 2700 Ochsen und Rinder auf der Reibergsau untergebracht. Von den 25 mit Kartoffeln bepflanzten Morgen-Gelände wurden 1200 Zentner Kartoffeln an die Armeeverwaltung abgelassen. Im Jahre 1915 wurden 572 Fohlen aus dem Ausland eingeführt, darunter 330 Requisitionen-Pferde und der Rest auf Auslandsmärkten gekauft, 300 Pferde aus dem Kammerbezirk wurden von der Heeresverwaltung angekauft. Der Bedarf an

Pferden, besonders für die Nachzucht, ist noch immer ein großer. — Die Weinernte pendelte, einem Bericht des Landesökonomikrates Ott gemäß, zwischen einem Viertelherbst und einer Vollernte, wie man sie bisher nie zu verzeichnen hatte. Auf einzelnen Morgen belief sich der Ertrag auf 3600 Liter. In einer Gemeinde soll der Herbst sich auf bis zu 600 Liter pro Kopf der Bevölkerung erhoben haben. — Zur Förderung der Ernährung durch mehr Gemüse ist ein neues Kochbuch im Werden. Voraussetzung für den Erfolg der einschlägigen Bemühungen ist die Einführung des Kochunterrichts wenigstens in der oberen Klasse der Mädchenschulen. — Das Genossenschaftswesen, insbesondere die Kreditgenossenschaften im Bezirk, hat sich glänzend bewährt. Die beiden Landwirtschaftsverbände haben zusammen mehr als fünf Millionen Mark auf die Kriegsanleihen zeichnen können. — Von den Gärtnereibetrieben sind einzelne zu den Kammerkassen herangezogen, andere nicht. Es sind Erhebungen im Gange, zu dem Zwecke, alle die Betriebe, welche sich nach ihrer Art oder ihrem Umfang landwirtschaftlichen nähern, mit beitragspflichtig zu machen. — Der Gärtnerei-Ausschuß hat sich aus 12 Mitgliedern gebildet. Die Kosten werden zuerst von den Gärtnern getragen. — Aus dem Bericht des Vorsitzenden sei folgendes hervorgehoben, daß, dank in der Hauptsache dem Eingreifen der Frauen und Nachbarn, alle durch den Krieg der Landwirtschaft entgegengetreten Schwierigkeiten glatt überwunden werden konnten. Der Schweinebestand hat heute so ziemlich dieselbe Höhe wieder erreicht, wie vor der großen Abschachtung. Wenn auch aus dem Kriege sich mancherlei Unannehmlichkeiten für den Landwirt ergeben haben, so hat der Krieg doch nach der andern Seite das Gute gehabt, daß er sie auf den Weg der Selbsthilfe verwies, daß er sie lehrte, sich vom Ausland unabhängig zu machen. Wenn es auch Miesmacher in Hosen wie in Röcken gebe, so seien diese erbärmlichen Personen, die gleich bei dem Fehlen einer kleinen Bequemlichkeit jammerten, doch nicht so häufig zu finden. Im Allgemeinen beherrsche die Landwirtschaft die Ueberzeugung, daß unter allen Umständen durchgehalten werden müsse und daß das auch ohne allzu große Schwierigkeiten möglich sei.

Auszeichnung Dem Unteroffizier Julius Kirschhöfer von hier ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Weitere Erhöhung der Papierpreise. Die süddeutschen Papiergehändler beschlossen, wie aus Karlsruhe gemeldet wird, eine abermalige Erhöhung der Papierpreise, die jetzt 40 % höher sind gegenüber den Preisen vor dem Kriege.

Strassenbahn. Von morgen, Sonntag den 6. Februar 1916 ab verkehrt die Linie 6 von Wiesbaden Kurhaus bis Mainz Hauptbahnhof. — Die Fahrgäste der Linie 9 Schierlein-Biedrich-Mainz können am Brückenkopf Mainz in die Wagen der Linie 6 nach und vom Hauptbahnhof umsteigen.

Simmelserscheinungen im Februar. Was den Lauf der Sonne im Februar des näheren betrifft, so ist für diesen Monat ein rascher Aufstieg zum Simmelsäquator von 17 Grad bis 8 Grad zu verzeichnen, was sich in einer schnellen Zunahme der Länge des Tagbogens der Sonne bemerkbar macht. Die Freunde der Sternforschung seien wiederholt auf die merkwürdigen Fleckenbildungen hingewiesen, die zurzeit auch mit einfachen optischen Hilfsmitteln verfolgt werden können. — Venus scheidet unter alten Planeten jetzt in erster Linie das Auge des Beobachters, der sie

abends etwa zwei Stunden lang mit freiem Auge folgen kann. Das Schauspiel wird besonders dadurch, daß die Venus am 13.—14. den Jupiter einholt, so daß zwei prächtige Abendsterne in den schon sichtbar sein werden. — Auch Mars im Orion ist gegenwärtig gut zu beobachten, da er am 10. Februar der Sonne gegenübertritt und uns verhältnismäßig nahe stehen wird. — Merkur am 5. in untere Konjunktion mit der Sonne und erst gegen Ende des Monats am Morgenhimmel aufgesucht werden. — Unsere Beobachtung des Sternbildes verlegen wir in die Zeit, zu der der hellste Fixstern, Sirius im Großen Hunde, über den Meridian passiert. Ueber ihm bemerken jenseits der Milchstraße, den Kleinen Hund mit Ikon und weiter hinauf die Zwillinge, Kastor Pollux, in welchem Sternbild zurzeit der Saturn nahe dem Scheitelpunkte am Rande der Milchstraße dann Kapella, der Hauptstern des Fuhrmanns, ders ins Auge. An den Fuhrmann schließt sich Perseus und weiterhin die Kassiopeia an. Unter befindet sich die Andromeda und (schon teilweise gegangen) der Pegasus. Der von den eben genannten Sternbildern umschlossene Raum enthält die wichtigsten Konstellationen, nämlich den Orion und den Stier, der sich nahe dem Horizont entlangziehenden Wasserstraßen, der Fische, Walfisch und Eridanus, sind weniger merkwürdig. Am Osthimmel fällt besonders der Bär und darunter der Große Löwe auf, in dem gegenwärtig der rötlich glänzende Mars befindet. Im Halb des Großen Löwen zieht sich das ungemein hell gestreute Sternbild der Wasserschlange hin. Auch im Sternbild der Jungfrau ist schon zur Hälfte aufgegangen.

Deutsche Kriegskarte. An den Postämtern wird eine von den Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz ausgegebene „Deutsche Kriegskarte“, die den Poststempel von 5 Pf. eingebracht trägt, für 10 Pf. verkauft. Den Ueberdruck von 5 Pf. für jede weitere Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner segensreichen Aufgaben.

Belgien - Bulgarien! Von jetzt ab ist Briefverkehr von Antwerpen, Brüssel, Lüttich, Turnhout und Berviers — sämtlich mit und Nachbarorten — sowie von Welkenraedt mit garien in denselben Umfang und unter denselben Bedingungen zugelassen, wie der Verkehr mit den an Belgien angeschlossenen verbündeten und neu Ländern Österreich-Ungarn, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Dänemark, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Schweden und Schweiz.

Niederwalluf, 4. Febr. Dem Kriegskriegsminister Unteroffizier Hermann Goos beim Feld Reg. 92, Sohn des Gärtnereibesizers Goos, wurde besondere Tapferkeit das Eisene Kreuz verliehen.

Fibersheim, a. M. 4. Febr. Eine schreckliche Bluttat, ausgeführt von einem 16jährigen Messerhelden, hält die hiesige Einwohnerschaft in Erregung. Der 14 Jahre alte Volkschüler Peter Heimer und der 15jährige Peter Spielmann, beide hier, mochten sich einander nicht gut leiden und gingen in letzter Zeit wiederholt in Streit. Als sie sich vergangener Woche des Abends auf der Straße begegneten, gerieten sie in einen heftigen Streit, in dessen Verlauf Peter Spielmann in der Wut sein Messer gegen seinen jüngeren Gegner zwei sehr scharfe Stiche in den Unterleib beibrachte, daß die Gekerkerten. Obwohl man den Jungen sofort in ein Auto unter Ueberwachung eines Arztes nach dem hiesigen Krankenhaus zu Mainz brachte, um ihm eine rasche Operation zu stellen, erlag er gestern selbst seiner schweren Verletzung infolge Verblutens.

Primula veris.

Erzählung von A. B. ü n i n g.

16. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Wanden drückte dankbar seine Hand. „Ja, sie ist ein holdes, liebenswürdiges Geschöpf; mein einziger Kummer ist, daß sie trotz unserer ständigen Lust zu zart bleibt. Doch da sind wir ja, sagte er, den Schritt hemmend, hinzu.“

Mit einem Gefühle lebhafter Spannung blickte Gert auf die altmodische, mit reichem Schnitzwerk bedeckte Flügeluhr. Er war gänzlich ahnungslos in bezug auf das, was ihn hinter derselben erwartete.

Im nächsten Augenblicke hatte Wanden sie geöffnet und die beiden Herren standen auf der Schwelle des freundlichen, sonnendurchfluteten Gemaches, in dem jeder Gegenstand für den jungen Offizier eine bekannte, heimatische Sprache redete.

Der aber sah in diesem Augenblicke nichts von alledem; wie entgeistert starrte er auf die zarte Gestalt, die dort lichtumflusst unter dem rotseidenen Fenstervorhange stand, und ihm doch wie ein mitternächtlicher Spuk erschien.

Wie ein Schwindel ergriß es ihn. „Gabriele!“ wollte er entsetzt ausrufen, aber es war, als ob eine Lähmung seine Zunge gefesselt hielt.

Wie von schwerem Traum befangen, sah er die weiße Gestalt sich lösen von dem roten Hintergrund und auf sich zukommen.

Kun stand sie vor ihm, und zugleich schlug Onkel Manfreds freundliche Stimme an sein Ohr. „Du bringst dich unsern Afrikareisenden Gabriele! Verheiß auch Du ihm willkommen auf Maichen, das er nun hoffentlich wieder als seine Heimat betrachten wird.“

Das gesenkte blasse Antlitz hob sich zu ihm auf; unter den dunklen Wimpern hervor trat ein Blick stehender Bitte.

„Seien Sie mir als Freund meines Vaters herzlich begrüßt, Herr von Waldau“, sagte sie leise. Gerts Brust hob sich unter frampfhaften Atemzügen. Durch all die Qual und entsetzliche Ueberraschung des Romantes hindurch fühlte er dumpf die Notwendigkeit, sich zu beherrschen und die Aufregung, welche sein Inneres durchwühlte, vor den Augen des ganz ahnungslosen Mannes

zu verbergen.

Gewaltsam zwang er seine Nerven zu einem verbindlichen Lächeln. „Ich danke Ihnen, gnädige Frau, daß Sie den Eindringling so freundlich aufnehmen, und wünsche nur, meine Gegenwart möge nicht gar zu störend von Ihnen empfunden werden.“ Seine Lippen streiften flüchtig ihre kalten, zitternden Finger; die Berührung war nur leicht wie ein Hauch — dennoch durchzuckte es sie beide bis ins Mark.

Wanden blickte kopfschüttelnd von einem zum andern. „Herr von Waldau? Gnädige Frau?“ wiederholte er im Tone mißbilligenden Staunens. „Was fällt Euch beiden denn ein, Euch gegenseitig mit solch förmlichen Titulaturen zu begrüßen? — Das geht nicht! — Die beiden Menschen, die mit am liebsten und nächsten auf der Welt sind, müssen auch gegenseitig auf vertraulichem Fuße verkehren! Du bist Gabriele längst kein Fremder mehr, Gert!“ wandte er sich zu seinem Gaste, indes die junge Frau leicht zusammenzuckte; sie kannte doch schon lange aus meinen Schilderungen und gestattete Dir, sie bei Namen zu nennen, nicht wahr, Kind? Und das Gleiche erbitte ich von Dir Gert. Seid Ihr damit einverstanden?“

Die junge Frau stand in qualvollster Verwirrung. Ein hilfsehnender Blick flog aus ihren Augen zu dem Offizier hinüber.

„Nicht doch, Manfred“, fiel dieser rasch ein, „das hieße wirklich zu viel von Deiner Gattin verlangen! — Solche Gunst will langsam erworben sein; gestatte also, daß ich mir Zeit dazu erbitte. Der Gedanke, einer Dame irgend welchen Zwang aufzuerlegen, würde mir höchst peinlich sein.“

„Sie sind sehr rücksichtsvoll, Herr von Waldau“, sagte sie statt dessen, ohne aufzublicken.

„Ich danke Ihnen und hoffe...“, sie stockte, nach Worten suchend, daß Ihr bald gute Freunde werdet, und sich aus der förmlichen Anrede von selbst eine andere entwickelt — nicht wahr, das wolltest Du doch sagen?“ kam Manfred ihr zu Hilfe, wofür dankbares Lächeln ihn belohnte.

Gert fühlte, daß er der Szene ein Ende machen mußte.

„Mit Ihrer gütigen Erlaubnis ziehe ich mich jetzt ein wenig zurück, um mich des Reisetagebuchs zu entledigen.“ sagte er, Onkel Manfred hat mich ganz ceremoniell direkt aus dem Wagen hierher gebracht, wofür ich noch nachträglich um Entschuldigung bitte.“

„Als ob es hier auf dem Lande dergleichen bedürfte!“ Gert, mein lieber Junge, seit wann bist Du denn ein

solcher Formenheld geworden? Hast Du unter den lahs Phrasen drehschein gelernt? Ich kenne Dich ja nicht mehr — Du warst doch sonst nicht so!“

„Ja, lieber Onkel“, sagte Gert. „Möchten Sie auch keine Junggesellenwirtschaft mehr? Umstände ändern den Menschen, nicht wahr, gnädige Frau?“

„Nicht doch, es würde mir leid tun, wenn ich Ursache wäre, daß Sie sich nicht mehr wie einst zu fühlen.“ klang es gepreßt von Gabriels Lippen.

„Das wird auch nicht geschehen“, sagte der Gert an Gerts Stelle rasch. „Es soll im Gegenteil alles der werden wie bisher — nur noch schöner! Du bist auch wieder dein altes Quartier, Deine Effekten schon dorthin gebracht.“

„So will ich mich eilen, mich jalonsfähig zu machen, danke, ich bedarf keiner Führung, den Weg kenne ich!“ wehrte er freundlich, als Manfred sich ansetzte ihn zu begleiten.

Er verneigte sich vor Gabriele.

„In einer Viertelstunde erwarten wir Sie zu Hause“, sagte diese, seinen Gruß erwidern. „Ich habe an Terrasse servieren lassen.“

Draußen blieb Waldau einen Augenblick stehen und drückte beide Hände vor die Augen. Ihm war noch klar, als ob das, was er soeben erlebt, nur ein Traum sein könnte, aus dem er erwachen müsse.

Es konnte ja nicht sein — dieser Hohn des Schicksals war zu grausam: Er begriff nicht, daß er nicht aufgelacht vorhin bei der Entdeckung, wen Onkel Manfred ihm als seine junge Frau vorführte. Ihr hatte in seinem Innern einen Sturm entfacht, vor dem er selbst erschrocken.

Wie zauberhaft lieblich sie vor ihm gestanden in Verwirrung ihrer Angst. Zwar nicht mehr die Gabriele wie einst — keine strahlende Primula Veris in ein bleiches Schneeglöckchen verwandelt — dennoch mit neuem, unlagbarem Reiz geschmückt, hatte gelitten! Das war das Geheimnis ihres veränderten Aussehens; und das Bewußtsein, daß er es in den sie gelitten, umnebelte wie ein Rauch seine Augen. Wie sie immerhin gelitten haben um mich, sag

Fortsetzung

Messerheld wurde verhaftet. Die unselige Tat trifft Mutter des Erstochenen um so härter, als sie Witte ist und bereits einen Sohn durch den Krieg verloren hat, während ein zweiter Sohn im Kriege ein verloren hat und ein dritter noch heute in der unsichtbar fehlt.

Aus aller Welt.

Ein rätselhafter Todesfall ereignete sich in der Berliner Barbarossastrasse. Der Bäckermeister Wilhelm aus der Hohenstauffenstrasse und der Bäckermeister aus der Hohenstauffenstrasse, die sich mit dem Geheime zu einem Tat hingeseht hatten, wurden morgens aufgefunden. Der Geselle lag sterbend an der Erde. Jeder der Todesursache konnte noch keine Aufklärung gestreht werden, doch nimmt man an, daß es sich um eine Vergiftung handelt, die wahrscheinlich durch den Gebrauch von Backenblech hervorgerufen worden ist. Ein gefährlicher Durcheinander in der Person des polnischen Arbeiters Johann Wasilowski veranlaßt. Wasilowski wohnte in Stettin mit einigen schlesisch-polnischen Arbeitern zusammen, die hier mit Stierlabnan beschäftigt werden. Er entfernte sich auf kurze Frist, um, wie er angab, aus Scheune, einem Vorort Stettins, seine Arbeiterleistung abzuholen. In Wirtshaus suchte er dort einen Arbeiter, von dem er Geld erhalten wollte. Als er den Bekannten nicht fand, schlug er bei ihm alles kurz und klein und gab auch noch vier bis fünf Schüsse ab. Darauf kehrte er in sein Quartier zurück und zwang seine Arbeitskameraden mit Jagdgeschossen Revolver, ihm ihre Wertschätzung abzuliefern. Als sich einer der Arbeiter weigerte, gab er drei Schüsse auf diesen ab und verletzte ihn tödlich. Dann flüchtete Wasilowski, konnte jedoch auf dem Bahnhof verhaftet werden. Er gab an, daß er nur Schreckschüsse habe abgeben wollen.

Explosion. In der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Salzen bei Berlin fand eine Explosion von Pulvervorräten statt. Eine Arbeiterin wurde getötet und vier Arbeiterinnen verletzt. Der entstandene Sachschaden ist nicht erheblich.

Kesselexplosionsunglück. Bei einer Kesselexplosion in der Marienhütte bei Kopenau wurde der Schlosser Fischer tödlich getötet, die Arbeiter Grashow und Topf schwer, ein vierter Arbeiter leicht verletzt.

Bahnunglück Paris-Galais. Ueber den Unfall des Expresszuges Paris-Galais wird aus Paris noch gemeldet: Der Tender und sechs Waggons des Expresszuges sind zertrümmert. Das Beleuchtungsgerät in den Personenzug explodierte, so daß die verunglückten Reisenden zum Teil in den Wagen verbrannten. Es ist unmöglich, die schauerhaften Szenen zu beschreiben, die sich abspielten, als man versuchte, die Toten und Verletzten aus dem Feuermeer zu bergen. Bis jetzt sind aus den nicht verbrannten Trümmern 14 Tote und 25 Verwundete geborgen worden. Die Gesamtzahl der Toten ist gegenwärtig nicht festzustellen. Meistens handelt es sich um Frauen, die vom Besuch ihrer zum Heer eingezogenen Männer zurückkehrten.

Fliegerunfälle. In Frankreich haben sich am Donnerstag mehrere schwere Fliegerunfälle ereignet. Zwei Flieger sind bei Becon-les-Bougeries abstürzt und schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht worden. Tödlich verunglückte ein belgischer Flugschüler über dem Flugplatz Villeroy bei Clamart und ein vierter Flieger bei einem Flug über Aulnay sous Bois. Die Apparate sind sämtlich zertrümmert worden. Schiffszusammenstoß. Ostlich vom Kap Race auf der Neufundland hat ein Zusammenstoß zwischen dem japanischen Dampfer „Kasata Maru“ und dem englischen Dampfer „Silverbell“ stattgefunden. „Kasata Maru“ versank. „Silverbell“ wurde beschädigt.

Ein königliches Honorar. Der Wiener Chirurg Professor Anton Freiherr von Eiseleberg hat dem bulgarischen Koenig Kreuz 50 000 Francs — das Honorar, das ihm für die Behandlung des Königs von Griechenland zufließt — überwiesen.

Im Leuchtturm verunglückt. „Erbrech“ meldet, daß zwei Männer, eine Frau und drei Kinder durch den Dampfer „Merito“ in einem Leuchtturm an der mexikanischen Küste fast verhungert aufgefunden wurden. Rührend Tage lang hatten sie von Wasser und Nahrung gelebt. Die Frau starb bald darauf. Trotz allem war das Signallicht brennend gehalten worden. Gewöhnlich waren diese abgelegenen Leuchttürme alle zwei Monate verproviantiert, jetzt aber war das Boot mit Lebensmitteln wahrscheinlich durch den Krieg schon vier Monate ausgeblieben. Der Dampfer ließ Vorräte zurück und benachrichtigte die nächste mexikanische Küstenstation.

Handel und Verkehr.

— Zur Aufklärung! Die Verhältnisse der Hinterbliebenen gefallener Krieger. Die Teilnehmer durch außerordentliche Geschäftsprekulationen wirkt dauernd unzulänglich. Offerten zur Herstellung von Bildern des Verstorbenen, Ausendung von Andenkenbüchern und ähnliche Ausflüsse eines außerordentlichen Geschäftsgewinns, der um so widerwärtiger wird, weil er sich hinter die Maske der mitleidenden Teilnahme zu verstellen liebt werden für die ohnehin schwer betroffenen Hinterbliebenen oft geradezu zur Plage. Allen Hinterbliebenen von Kriegersteilnehmern sei hiermit geraten, über obige und ähnliche Andringlichkeiten bei der Polizeibehörde Klage zu führen. Man wird dann vermutlich diesen lästigen Spekulationen sehr bald das Handwerk legen. Zusendungen von Büchern, Bilder, Rahmen und dergleichen lasse man unbeantwortet. Solange dann, wie es die Regel zu sein pflegt, nach nicht allzulanger Zeit ein in drohendem Tone gehaltenen Brief, so stelle man diesen unverzüglich der Polizei zu. Jedenfalls ist es verfehlt, sich einschüchtern zu lassen, überläßt die Maßnahmen einzulösen usw. Sobald derartige Geschäftsleute merken, daß sie an den Unrechten kommen, pflegt man nie wieder etwas von ihnen zu hören. Zum Beweise der inneren Verquickung des angetanen Verhaltens diene der Hinweis, daß gesehlt niemand verpflichtet ist, unverlangt überlandte Sachen zu kaufen. Man darf sie lediglich nicht zum eigenen Vorteil weiterverwenden oder verkaufen. Dagegen ist man nicht einmal gezwungen, sie sofortig aufzubewahren.

Neueste Tages-Nachrichten.

(Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Zwischen Berlin und Washington.

Dr. Central News“ meldet aus Washington: Die deutsch-amerikanischen Blätter bringen eine große Anzahl von Meldungen, aus denen hervorgeht, daß die deutsche Diplomatie in Amerika in den letzten Tagen einen großen Erfolg errungen hat. Einmal steht ein Verbot, auf Schiffen der kriegsführenden Staaten zu fahren, in Aussicht, und zum anderen nimmt der Plan einer hohen Bekräftigung der Munitionsausfuhr immer fester Form an. Auch Blätter, die durchaus nicht deutschfreundlich sind, begrüßen diese letztere Maßnahme.

800 000 Opfer des Krieges in Frankreich.

Genf. Bln. Der berühmte französische Theaterkritiker Adolphe Brisson vom Pariser „Temps“ schrieb in einer Polemik gegen das Pariser Theaterdirektorium: „Uns geht im Kriege solch schlüpfrige Szenen vorzusehen, während ein Blutstrom an unseren Grenzen fließt und 800 000 französische Familien Trauer tragen, ist ein schlecht gewählter Zeitpunkt.“ — Das „Verner Tageblatt“ fügt hinzu: 800 000 französische Familien in Trauer, das bedeutet mindestens 800 000 Tote, und der Mann, der harmlos in seinem Theaterartikel diesen furchtbaren Satz einfließt, ist nicht der erste Beste, er ist eine jener Pariser Persönlichkeiten, die viel wissen und viel hören, und der nun hier im Feuer der Polemik harmlos das Geheimnis ausplaudert.

Englische Ausreden auf Holtenborffs Worte.

Genf. Bln. Reuter hat aus amtlicher englischer Quelle Erwidrerungen auf die Neußerungen, die der deutsche Admiralitätsrat v. Holtenborff gemacht hat, erhalten, die im allgemeinen weniger bemerkenswert sind, dafür aber eine Stelle enthalten, die doch der Erwähnung wert ist. Von Holtenborff sagte auf eine Frage des Ausfragers über eine bevorstehende Seeschlacht: das hänge nicht von Deutschland ab, aber die deutsche Flotte warte und sei darauf vorbereitet. Daraufhin wird nun von englischer Seite geschrieben: Es gehört keine große Erfahrung in Flottenfragen dazu, um sich deutlich zu machen, daß für einen Angriff der Kriegsflotte die Raumverhältnisse im Sund, in den Beltten und im Äteler Kanal, wo die deutsche Flotte warte, zu klein sind. — (Wie lächerlich scheiden diese englische Drumherumrede! Als der Krieg begann, rief Churchill mit dem Brüllen der Ueberezeugung in die Welt hinaus, England werde die deutsche Flotte wie Ratten aus ihren Löchern holen. Heute ist die Nordsee zu klein zu einer Seeschlacht. Ja, wenn man sein zu gutes Gedächtnis hätte! Die Art, mit Redensarten das Versteckspiel der englischen Flotte, die „keine Flotte der Welt fürchtet“, zu übertünchen, ist echt englisch. Den Ruhm lassen wir den Engländern sehr gerne.)

Die Unruhen in Portugal.

WB. „Imparcial“ erhält Nachrichten, die besagen, daß die Lissaboner Unruhen andauern. Durch Bomben wurden mehrere Personen getötet. Die Bewegung nahm in Setúbal, S. Pedro, Portim, Redondo und Montemar zu, wo die Bürgermeister gefoltert und hingerichtet worden sind. In verschiedenen Orten ist die Menge in die Kornmagazine der Landwirte eingedrungen und hat das Getreide fortgeschleppt. Die Ausständigen versuchen den Generalstreik herbeizuführen. Alle Verhafteten werden auf Kriegsschiffen interniert.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

WB. Konstantinopel, 4. Febr. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Keine Veränderung von Wichtigkeit auf allen Fronten.

Kleine Tages-Chronik.

WB. Budapest, 4. Febr. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Bukarest: Das neue Geschäft betr. Lieferung von 100 000 Waggons Getreide, vornehmlich Mais, mit den Mittelmächten, gilt als geordnet.

Genf. Bln. Bern, 4. Febr. Ueber die Abschiebung eines italienischen Flugzeuges, das über Lugano flog und von Schweizer Truppen abgeschossen wurde, wird bekannt, daß der Apparat gegen 20 Schußlöcher aufweist, der Flieger selbst unverletzt gefangen genommen wurde. Beim Weitergehen schwante er zum Zeichen, daß er sich ergeben wollte, ein weißes Taschentuch.

WB. Paris, 4. Febr. Ein Erlass des Kriegsministeriums hebt die dauernden Befreiungen vom Heeresdienst auf. Die zukünftigen Zurückstellungen werden von begrenzter Dauer sein.

WB. London, 4. Febr. Reuter meldet: Das Ergebnis der australischen Kriegsanleihe übersteigt alle Erwartungen. Statt der bereits ausgegebenen 10 Millionen wurden in Australien allein 20 723 850 Pfund Sterling gezeichnet.

WB. Stockholm, 4. Febr. Der „Njtsch“ meldet: Eine große Anzahl von Tschojanern sind in Rußland verhaftet worden wegen Verbreitung eines Aufrufs gegen den Krieg mit Deutschland. (3.)

Ereignisse zur See.

Eine Kreuzer-Gruppe hat am 3. Februar vormittags an der italienischen Ostküste die Bahnhöfe von Ortona und San Vito, mehrere Magazine und eine Fabrik im Bereich dieser Orte, sowie Schwimmträn durch Beschädigung schwer beschädigt und die Eisenbahnbrücke über den Fluß Ariello nördlich von Ortona zerstört. Bei Beschädigung der Objekte wurden bei San Vito Brände beobachtet. Unsere Kreuzer-Gruppe ist unbelästigt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Die amtlichen Tagesberichte.

Freitag, den 4. Februar.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

WB. Großes Hauptquartier, 4. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einer der nordwestlich von Hulluch von uns besetzten Trichter wurde durch eine erneute englische Sprengung verschüttet. Bei Voos und Neuville lebhaft Handgranatenkämpfe.

Die feindliche Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front, besonders in den Argonnen, rege Tätigkeit.

Westlich von Marle fiel ein französischer Kampfboppelbeder, dessen Führer sich verirrt hatte, unversehrt in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Kräfte beobachteten im Vardarthal südlich der griechischen Grenze und bei der Anlegestelle im Hafen von Saloniki umfangreiche Brände.

Oberste Seeresleitung.

Der österreich-ungar. Generalstabesbericht.

WB. Wien, 4. Februar. (Amtl.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Ein österreichisch-ungarisches Flugzeug-Geschwader hat den östlich von Kremieniec liegenden russischen Etappenort Szumsk mit Bomben betworfen; zahlreiche Gebäude stehen in Flammen. Sonst ist nichts Besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützkämpfe blieben an der küstentländischen Front ziemlich lebhaft und erstreckten sich auf mehrere Stellen im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet. Das Schloß von Duino wurde durch mehrere Volltreffer der feindlichen Artillerie teilweise zerstört. Vor dem Tolmeiner Brückenkopf gingen die Italiener infolge der letzten Unternehmung unserer Truppen auf die Hänge westlich der Straße Siginj-Selo zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die im Nordbalkan operierenden t. u. t. Truppen haben Aruja besetzt und mit ihren Spähen den Ischmiffu erreichte. Die Lage in Montenegro ist unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Generalstabes: von Höfer.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Februar 1916.

(W. B. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein kleiner englischer Vorstoß südlich des Kanals von La Bassée wurde abgewiesen.

Ein durch Wurfminenfeuer vorbereiteter Handgranatenangriff südlich der Somme brach in unserem Artillerie-Feuer aus.

In der Champagne und gegen einen Teil unserer Argonnenfront unterhielt die feindliche Artillerie am Nachmittag schweres Feuer.

Französische Sprengungen bei der Höhe von Bauquois, östlich der Argonnen, richteten geringen Schaden an unseren Sappen an.

Unsere Artillerie beschloß ausgiebig die feindlichen Stellungen auf der Vogesenfront zwischen Diedolshausen und Sulzern.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front keine besonderen Ereignisse.

Eines unserer Luftschiffe griff die Befestigung von Dünaburg an.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Seeresleitung.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater.

Wochenspielplan vom 6. bis 13. Februar 1916.

Sonntag, Ab. C.	„Die Hugenotten“.	Anf. 6½ Uhr.
Montag, Ab. A.	„Die große Pause“.	Anf. 7 Uhr.
Dienstag, Ab. D.	„Margarete“.	Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, Ab. B.	„Hans Heiling“.	Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, Ab. A.	„Aida“.	Anf. 7 Uhr.
Freitag, Ab. C.	„Der Viberpelz“.	Anf. 7 Uhr.
Samstag, Ab. B.	„Die verkaufte Braut“.	Anf. 7 Uhr.
Sonntag, Ab. D.	„Oberon“.	Anf. 6½ Uhr.

Residenz-Theater.

Spielplan vom 6. bis 13. bis Februar 1916.

Sonntag, ¼ 12.	Halbe Preise! Sahrmarkt in Pulsnitz.
7 Abds.	Die selbige Erzählung.
Montag, 7 Abds.	Herrschafflicher Diener gesucht.
Dienstag, 7 Abds.	Komödie der Worte.
Mittwoch, 7 Abds.	Die selbige Erzählung.
Donnerstag, 7 Abds.	Als ich noch im Flügelkleide.
Freitag, 8 Abds.	Volksvorstellung! Sturmwind.
Samstag, 7 Abds.	Neuheit! Jellchen Geberl.
Sonntag, ¼ 12.	Vorm. Morgen-Unterhaltung: B. Tuerichmann Homer.
7 Abds.	Halbe Preise! Unbestimmt.
7 Abds.	Jellchen Geberl.

Vermischtes.

Ein heldenmütiges Mädchen. Der im Felde liegende Bruder des Mädchens Anna W. aus dem Dorf W. bei Darmstadt wurde schwer verwundet und mußte sich einer Beinamputation unterziehen. Nach Ansicht der Ärzte konnte nur eine Blutübertragung das Leben retten. Das 17-jährige Mädchen reiste sofort nach dem Feldlazarett und stellte sich für den leidenden Bruder zur Verfügung. Die Blutübertragung gelang vorzüglich und der junge Krieger verdankt dem Heldentum seiner Schwester das Leben. Der Landesherr ehrte sie die Heldin durch Verleihung des neuen Ehrenzeichens für Kriegsfürsorge.

Schipper. Erzellenz von V. beschäftigte eine Armerungs-Kompagnie. Nach der Prüfung der ausgeführten Arbeiten ließ sich Erzellenz die Leute vorstellen. Und jeden fragte er, was er sei. Ein rechter Mischmasch von Berufen kam jutage: Kaufmann, Student, Lehrer, Arbeiter, Beamter. Der dritte Mann im zweiten Glied aber sagte mit einem melancholischen Lächeln: Jetzt werden Sie lachen, Herr General: Privatier!

40 Familien mit 250 Soldaten. Eine lebenswerte Statistik hat ein Heidelberger Blatt aufgestellt. Danach hat es im Amtsbezirk Heidelberg 55 bis 60 Familien gegeben, die sechs und mehr Söhne im Felde stehen haben. Die Zahl der Familien ist durch den Heldentod vieler Söhne jetzt etwas zurückgegangen, beläuft sich aber immer noch auf etwa 40. Diese 40 Familien haben mehr als 250 Söhne im Felde, das ist eine kriegstarke Kompagnie.

Ein Märterl in der Lausitz. Auf dem Friedhof eines Dorfes bei Löbau steht auf einem Kindergrab ein kleines Kreuz mit folgender Inschrift: „Mein Kind ist gestorben. — Es ging immer barfuß (barfuß). — Da hat sich's verkümmert — Und daderan starb's.“

Die Bouillontwürfel aus Puppomade. Einer unserer blauen Jungen berichtet: Neulich ist mir draußen mal etwas passiert, das ich gern den Lesern erzählen möchte, die mit dem Essen nicht zufrieden sind. Wir lagen draußen bei ziemlich großer See. Unser Kanu rollte und stampfte zum Götterbarmen. Ich rührte gerade in der Bohnensuppe herum, als das Boot mit einem Male überholte und die ganzen Utensilien vom Regal fielen, darunter eine volle Schachtel Puppomade, die direkt in die Suppe fiel. Nach längerem Fischen schaffte ich die Schachtel wieder ans Tageslicht. Natürlich leer! Es war alles herausgeschmolzen. Was tun?

hunger ganz gegorrt. Da meine Kameraden an Dea von dem Unfall nichts bemerkt hatten, beschloß ich auch, nichts zu sagen. Wir haben die Bohnensuppe bis auf den letzten Löffel verdrückt, und sie hat tadellos geschmeckt. Als ich nachher an Dea stand, hörte ich noch, wie Friedrich zu Hinnerk, der in der Kiste lag, sagte: „Es ist doch gleich rauszuschmecken, wenn dein von seine Bouillontwürfel zwischen hat.“ Die Schachtel Puppomade sucht er heute noch. Ich lasse ihn ruhig suchen.

Von wildernden Hunden zerissen. Im Kreise Stormarn im südlichen Schleswig-Holstein treibt sich eine Anzahl verwilderter Hunde umher, die in den Schäfereien großen Schaden anrichten. So wurden von ihnen vor drei Wochen Schafe im Werte von 40 000 Mark zerissen. Jetzt kommt eine neue Meldung aus Lassbeck von einem Ueberfall wildernder Hunde auf eine große Schafherde des Schäfermeister's Burmeister. Die Hunde trieben die Herde auf einer Koppel zusammen und zerschnitten zwölf Mutterschafe; in einer Ecke der Koppel fand man dann 75 Schafe ersticht vor, die sich vor den Hunden zu retten versucht hatten. Die Tiere hatten einen Wert von wenigstens 16 000 Mark. Auch im Hamburger Nachbargebiet, in der Schäferei von Seehase in Schmalseben, brachen wildernde Hunde in eine Koppel ein und zerissen eine größere Anzahl. In keinem Falle ist es gelungen, die Hunde abzufangen oder ihre Besten zu fesseln.

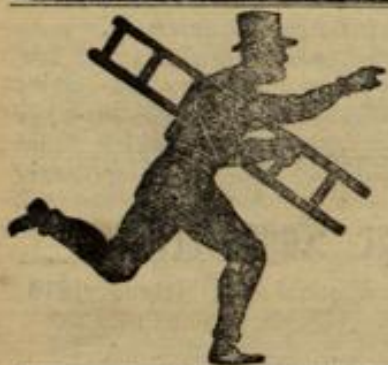
3. Ein Wiedersehen im Schützengraben. Welch seltsame und wunderbare Durcheinanderwürfelung der Krieg oft bringt, und welch eigenartige Zusammentreffen, das beweist ein Brief, den der Neffe des Hauptlehrers Urban in Ratibor von seinem Sohne erhielt, in dem es heißt: „Gestern sind wir in unsere neue Stellung eingezogen. Hier nun, liebe Eltern, merkt man fast gar nicht, daß es Krieg ist, Tag und Nacht fällt kein Schuß. Woher das kommt, will ich Euch gleich mitteilen. Unser neuer Graben ist nur 50 bis 80 Meter von dem französischen entfernt. Deshalb können sie uns nicht mit Artillerie beschießen, weil sie sich selbst schädigen würden. Meinem Abschnitt gegenüber liegt unser alter Freund Pierre Mathot aus Longwy. Jeden Abend sind Unterhaltungen geführt worden, wobei mir der Sprecher seinen Namen nannte. Ich wollte es nicht glauben, aber als er von Grob-Gerard anging, traute ich meinen Ohren kaum. Ich habe ihm auch meinen Namen genannt. Er hat mir viel erzählt. Er ist Offizier und seit September im Kriege. Er (der französische Offizier) sagte, wenn nur dein Wunsch in Erfüllung ginge, nämlich die Vernichtung Deutschlands. Er

sagt, daß die Engländer bei den Franzosen sehr haßt sind, und meinte, Deutschland sollte mit den Frieden schließen und sich zu einem Bündnis mit ihnen zusammenfassen. Gestern Abend kam er bis in die der Gräben. Mathot sagte: „Mein lieber Freund, komme zu mir und laß uns ein wenig plaudern.“ Dann erschien er auf der Deckung bei hellem Mond. Kein Schuß wurde abgegeben, nur drängte er, daß ich zu ihm kommen sollte, aber mein Leuten es nicht zu. Als dann gefesselt sich noch einige den zu ihm und sangen an zu singen. Drüben in der ersten Nacht hinaus. Dann äußerte er den Wunsch, einer von uns sollte „Deutschland, Deutschland, Deutschland“ und „Die Nacht am Rhein“ singen. Als Sänger geendet hatte, erntete er von französischen stürmischen Beifall. Für heute Abend verabredete sich mit den deutsch gerufenen Worten: „Auf sehen, mein lieber Freund Otto Scholz. Ich Deine Eltern durch Dich tausendmal. Auf Wieder morgen Abend.“ Diese Schilderung wird Euch in Märchen vorkommen, sie enthält aber Tatsachen. diesem Briefe sei bemerkt, daß der französische Mathot sich zwei Jahre vor Ausbruch des Krieges einige Monate hindurch in der Familie des Vater's Briefschreibers aufhielt. (Münch.)

Humoristisches.

* „Ein heller Sachse“. Der Inhaber Leipziger Schuhgeschäfts erzählt folgende Schmutzte einige Augenblicke zur Post gehen und neuen Gehilfen allein im Laden zurück. Während betrat ein Kunde den Laden und wählte sich zu Mark ein Paar Lederschuhe aus. Er hatte aber ein Mark bei sich und bat, ihm die Schuhe mitzunehmen. In einer Stunde vorbetraten und den mitbringen. Mein Gehilfe handelte dem Unbekannten die Schuhe aus. Als ich ihn hinterher zur Rede wie er gegen 20 Mark die Lederschuhe an einen kannten hergeben konnte, meinte er vergnügt: „Meister, der Mann kommt wieder. Ich hab' nämlich zwei rechte Schuhe eingepackt!“

* „Er hat's mit Hans“, fragt der Lehrer der Schule, „wann braucht man die Bezeichnung? Die braucht man, wenn man die Leute glauben machen will, daß man mehr weiß, als man wirklich



Cran muß das Schuhfell enthalten, sonst verhindert es nicht das Eindringen des Wassers in das Schuhzeug.

Schuhfett Tranolin
und **Universal-Tran-Lederfett**

stets prompt lieferbar. — Ebenso Del-Wachs Schuhputz
Nigrin. (Keine abfärbende Wassercreme.)

Carl Guntner, Chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.)



Turngemeinde Schierstein.

Samstag, den 12. Februar 1916, abends 8½ Uhr
beginnend, findet in unserer Halle die jährliche

Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht der Revisoren.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Neuwahl der Revisoren.
6. Genehmigung des Haushaltsplanes für 1916.
7. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden um allseitiges und pünktliches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Ev. Kirchengesangsverein.

Dienstag, den 8. Februar d. Js. abends 8 Uhr

Generalversammlung

im „Kaiser Friedrich“.

Alle Mitglieder, aktive und unaktive, sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Schöne

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.

Thiele Privatstr. 7. I. St. v.

3-Zimmerwohnung

I. Etage, mit elektr. Licht, per sof. zu vermieten. Näheres beim Vollziehungsbeamten Mahlo.

Wohnung

2-Zimmer und Küche

mit allem Zubehör und elektr. Licht zu vermieten. Zu erst. i. d. Exped.

Ihr Liebling

ist am schnellsten von lästigem

Husten u. Heiserkeit

durch meinen vorzüglichen

Fenchelhonig

„Marke Biene“

befreit.

Fl 0,35 — 0,55 Mk.

Adler-Drogerie

Wilhelm Jung.

Schöne

2-Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör, sowie Stallung zu verm. Näb. Wilsb. Gell, Wilhelmstraße.

Für mein Drogen-, Farben- und Colonialwaren-Geschäft einen

Lehrling

aus anständiger Familie gesucht.

Beginn der Lehrzeit nach Ostern.

Eugen Fah, Nachfolger.

Hof-Drogerie, Bleichh. Rhein.

Unabhängige

Kriegersfrau

oder Mädchen für Hausarbeit 2 bis 3 Vormittage in der Woche gesucht.

Näheres Expedition.

Gran. Tuchs. Gr. 46, Fad. auf Seide fast neu. — Eleg. Seiden-Rid. (Modell) nur einmal geir — Feine Badfischgarde, robe, alles sehr gut erhalten, bill. zu verk. Händl. verb. Anzuch. morg. u. nachmitt. bis 4 Uhr Wiesbaden, Mainzerstr. 36.

Nur durch meine

Lebertran

Emulsion

„Marke Dorschkopf“

erhalten Sie Ihre Kinder gesund und kräftig!

Adler-Drogerie

Wilhelm Jung.

Bringe meine

Schreinerei u.

Glaserei

in empfehlende Erinnerung.

Ed. Krumpholtz

Pergament-

Papier

zu haben

Schiersteiner Zeitung

Junges Mädchen

zum Paden gesucht. Solches mit guter Schrift bevorzugt.

Schulz & Braun.